

Freizeit

EMIL ...  
has just left the building

EXPLOSIVE!FESTIVAL

Wie halten wir es  
mit der Angst?

UK SUBS

Alter Wein

FÜR STADTKULTUR

Positionen zum  
Explosive!Festival

# ANGST THEATER MUT

# FRÜHER WAR MEHR LAMETTA

## PASCAL FALTERMANN

ist Redakteur bei der Kreiszeitung Syke und schreibt über alles, am liebsten aber über Musiker, Festivals und Punkrock. Doch wenn die Sonne untergeht, wird aus ihm Gründer und Chef des unabhängigen Onlinemagazins Hb-people.de. Für Weltherrschaft, Ruhm und Ehre schreibt er mit seinem Team über das, was in Bremen mit Musik abgeht. Meist aus dem Viertel. Mit Meinung und Haltung. Ehrenamtlich.

*Was treibt dich an, Hb-People zur wichtigsten Online-Kulturseite der Stadt zu machen?*

Die Weltherrschaft war bei uns schon immer der Antrieb. Die großen Medien in Bremen berichten nur wenig, emotionslos und oft oberflächlich über die Musikszene, die Subkultur und die kulturelle Vielfalt in Bremen. Jede andere Stadt hat da eine ganz andere mediale Vielfalt und häufig Musikmagazine, die mehr Rock'n'Roll sind. Diese riesige Lücke musste ja irgendwer füllen. Also machen wir das ehrenamtlich, in unserer Freizeit, aus Leidenschaft und nicht, weil es ein Job ist.

*Ist der klassische Print Musikjournalismus noch State of the Art?*

Nein, ist er nicht. Der Online-Musikjournalismus ist schneller. Und weil es keine Seiten- oder Zeilenbegrenzung gibt, kann jede Review, Geschichte oder jedes Interview genau so lang sein, wie es sein muss. Zudem gibt es kaum noch Vielfalt im Print-Musikjournalismus. Was früher die Fanzines waren, sind jetzt die Blogs und Musikseiten, die verschiedenste Dinge ausprobieren.

*Spex, Intro, Visions, Rolling Stone oder nur noch online?*

Intro immer, Visions hin und wieder, der Rest nur noch online. Es gibt so schöne Seiten im Netz: plattentests, getaddicted, artistxite, concert-news – und das sind nur ein paar deutsche Seiten.

*Warum Bremen? Ist diese hanseatische Provinzialität sexy?*

Ja, das ist sexy. Bremen ist so klein, dass sich die Leute immer wieder treffen und kennen, jedoch auch so groß, dass man eini-germaßen anonym bleiben könnte. Ich mag es, im Lieblingsclub, der Stammkneipe oder auf der Straße begrüßt zu werden.

*Hat Bremens Kulturszene noch was zu bieten?*

Ja, definitiv. Klar machen die großen Künstler und viele andere Bands einen Bogen um Bremen. Aber das Angebot ist immer noch so groß, dass ich mehr verpasse, als ich sehen kann. Spannend sind vor allem die kleineren Dinge: Konzert im Litfass, Lesung im Karton, Punk in der Friese, Ausstellung im Lagerhaus.

*Was würdest Du für mich kochen, wenn ja warum?*

Spaghetti Bolognese Infernale. Weil ich angeblich die beste Bolognese der Welt mache. Und die dann noch scharf.

*War früher mehr Lametta?*

Lametta ist wieder im Kommen. Genau wie Punk.

Interview: SEAN-PATRIC BRAUN



## inhalt

### THEMA

08



#### ANGST THEATER MUT

4 **Willkommen in der Angsstfabrik** | Lena Philipp

6 **Der Schleier als Ausnahmezustand**

| Michael Kranixfeld | Silvan Stephan

| Aishe Spalthoff | Marleen Wolter

7 **Angst vor dem Tod?** | Gurdrun Goldmann

8 **Wo geht die Welt hin, wenn sie untergeht?**

| Joschka Schmitt

9 **Angst essen Leinwand auf** | Jörg Windszus

### HALBZEIT

10



#### Kulturelle Kurznachrichten

11 **Brauen für den Frieden**

Portrait Janka Bracke-Wolter | Jörg Windszus

12 **Straßenansichten**

Literatur | Ian Watson

13 **Service Ethiopique**

Glosse | Andreas Schnell

### FREIZEIT

14



#### 14 DEZEMBER:

Emil | Wiglaf Droste | Taymir | John Allen & The

Black Pages | Die Nerven | Jan Plewka | Mono

& Nikitaman | Bernsteinzimmer | De fofftig

Penns | Velvetone | Wladimir Kaminer |

The Busters | Liga der gewöhnlichen Gentlemen

#### 18 JANUAR:

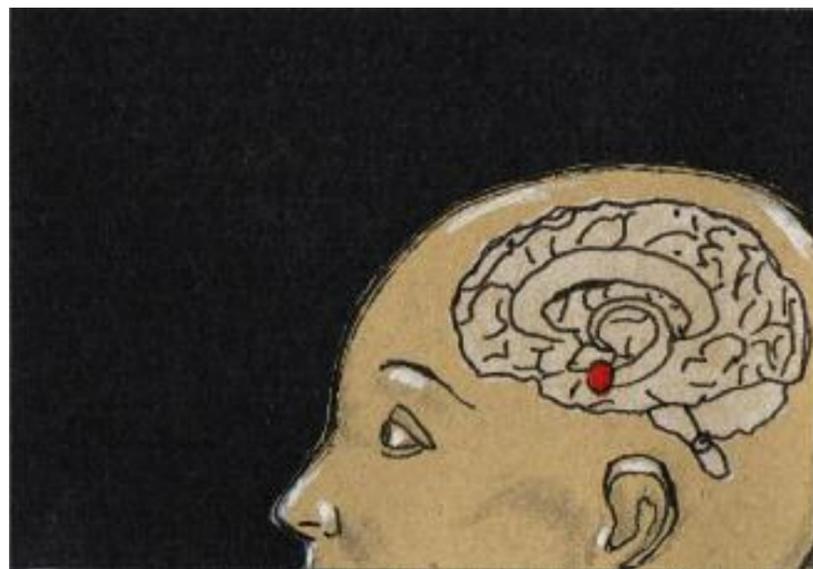
Explosive!Festival | Weird Xperience | Safi |

Fraktus | Funny van Dannen | Donots | UK Subs |

Titanic Boygroup | 31. Bremer Karneval | Kinners

### KULTURGUT

Von Lena Stuckenschmidt



# ZMA GA ZIN

FÜR STADTKULTUR

editorial

## EIN MAGAZIN MACHT STADTKULTUR

Als sich die OrganisatorInnen des Theaterfestivals Explosive! entschieden, Angst zum Festivalthema zu machen, da war Paris noch nicht geschehen. Es war vielleicht noch nicht einmal vorstellbar. Doch nun ist die Realität eine andere und die Angst sitzt uns im Nacken, auf dem Schoß, wo auch immer – jedenfalls ist sie sehr nah. Alle beteuern, sie wollen sich davon nicht einschüchtern lassen, wollen weiterhin ausgehen, feiern, sich mit Freunden treffen. Das ist ernst gemeint, bestimmt. Aber es wird der Moment kommen, wo einige überlegen, ob sie wirklich auf den Weihnachtsmarkt gehen wollen oder ins Stadion oder zu einem Theaterfestival. Und dann braucht es diese trotzig Haltung, die die Franzosen derzeit an den Tag legen, und es braucht Gemeinschaft. Um darüber zu reden, um nicht allein zu sein, um sich etwas sicherer zu fühlen. Während des Festivals wird es genau dafür Platz und Raum geben, jeder ist willkommen und am richtigen Ort. Denn Theater kann konkreter Ort der Begegnung sein, ein Ort des Gesprächs, den wir brauchen und behaupten sollten. Und weil künstlerische Positionen häufig im Werk selbst gar nicht mehr erkennbar sind, gehört zu Theater viel mehr als das Geschehen auf der Bühne. Theater ist auch der Weg dahin, die tägliche Praxis im Umgang mit Menschen, die Konfrontation mit Ängsten, die hilfreich sein kann, weil sie zur Vergewisserung dessen auffordert, wer wir sind und wofür wir stehen.

In diesem Sinne: Wir haben uns von Stücken und Installationen inspirieren lassen, die für das Festival entwickelt wurden, und Artikel geschrieben, die teilweise sehr nah am Stück sind, teilweise stärker eigene Wege gehen.

Angst nimmt sich den Platz, den sie kriegen kann. Geben wir ihr so wenig wie möglich.

Gudrun Goldmann  
(Chefredakteurin)

Tobias Pflug  
(Festivalleiter Explosive!)

#### Übrigens:

Wir sind eine offene Redaktion. Jede und jeder kann gerne mitmachen!

**Kontakt:**  
zett@schlachthof-bremen.de

**Schlachthof**

La Kulturzentrum  
Lagerhaus



HERAUSGEBER

Visit

Foto: LARS KAISER

## WILLKOMMEN IN DER

## ANGST

## FABRIK



Lena  
Philipp

studiert Kommunikations- und Medienwissenschaften an der Universität Bremen. Sie würde gerne mehr über Musik schreiben ... hat große Pläne für die Zukunft .... findet Bremen toller als Berlin.

Angst treibt an, lähmt und verwirrt. Als gäbe es eine Fabrik, die tagtäglich diese diffusen Wellen sendet. Ängste werden produziert, verbreitet und wir mit unseren aufmerksamen Radaren werden zu ihren Abnehmern. Mit was wird diese Angstfabrik angetrieben und wie können wir unsere Antennen anders ausrichten? Wir selbst stempeln ein und halten das Band am Laufen.

A

Als Schutzmechanismus schärft Angst, wenn sie im richtigen Maße vorhanden ist, die Sinne und es wird eine angemessene Reaktion herbeigeführt, wie beispielsweise Kampf oder Flucht. So soll das Überleben gesichert werden. Man könnte also sagen, wer keine Angst hat, stirbt.

Heute steht wahrscheinlich nicht das bloße Überleben im Vordergrund. Der Psychoanalytiker Wolfgang Schmidbauer sagt in einem Interview mit »GEO Wissen« (Nr. 48, 11/11), dass die Ängste der Menschen zugenommen haben, da es nie zuvor so viel zu verlieren gab wie heute. 2001 tauchte der Begriff »Quarterlifecrisis«, der von Abby Wilner und Alexandra Robbins geprägt wurde, auf und wurde medial verbreitet. Wilner und Robbins beschreiben die Überforderung und Unsicherheit, mit denen sich viele der Mitte 20-Jährigen konfrontiert fühlen. Die Vielzahl an Möglichkeiten, die eigentlich Selbstverwirklichung und Freiheit versprechen, stellen sich plötzlich als bedrohliche Herausforderung mit unüberschaubaren Konsequenzen heraus. Diese Angst, die falschen Entscheidungen zu treffen, zu versagen und irgendwie nicht gut genug zu sein, wächst an zu Panik und kann zu Angststörungen, Depressionen oder Burnout führen. »Im Jahr 2012 nahmen rund 28.000 Studierende in den psychologischen Beratungsstellen der Studentenwerke Einzelgespräche in Anspruch«, heißt es in einer Pressemitteilung des Deutschen Studentenwerks von 2013.

Doch Angst ist kein typisches Problem dieses Lebensabschnitts. Heinz Bude, Soziologe und Buchautor, beschreibt in seinem Essay »Generation Null Fehler« in der Zeit (Nr. 37/2014) die schwierige Situation der 35- bis 45-Jährigen, die »das Leben selbst als einen nach vorn offenen Optimierungsprozess« begreifen, beispielsweise in Bezug auf Karriere. Obwohl allgemein bekannt ist, dass zu viel Arbeiten ungesund für Körper und Geist ist, schaffen es die wenigsten, sich gegen Dauerstress und Leistungsdruck zu stellen. Selbst im Krankheitsfall gehen sie weiter zur Arbeit. Zu groß ist die Angst, das Arbeitspensum nicht zu bewältigen, Kunden und Kollegen zu enttäuschen oder gar den Job zu verlieren.

Studierende oder Arbeitnehmer werden durch die Angst vor Versagen oder Statusverlust motiviert. Ein ähnliches Modell findet sich in verschiedenen Religionen wieder. Wenn die Pflichten nicht erfüllt und Regeln missachtet werden, droht das Fegefeuer. Eigentlich möchte kein Arbeitgeber oder Professor, dass man sich kaputtarbeitet, da so auf lange Sicht keine Erfolge erzielt werden können. Doch der Optimierungswahn und der Wunsch

nach Fehlerlosigkeit beziehen sich bei Weitem nicht nur auf die Karriere, auch Gesundheit, Fitness, Schönheit, Beziehungen und Ähnliches sind typische Felder.

Der Fokus für die Wahrnehmung von Bedürfnissen wird von innen nach außen verschoben: Wir suchen nach fremden Erwartungen, denen wir gerecht werden sollen, als hätten wir persönlich keine Erwartungen an uns selbst, denen wir gerne entsprechen würden.

»Man hat nur Angst, wenn man mit sich selber nicht einig ist« (Hermann Hesse, Demian). Haben Menschen verlernt, mit sich einig zu sein? Liegt es an fehlender Zeit oder Kompetenz zur Selbstreflexion, dass Menschen sich von ihrer Angst beherrschen und antreiben lassen?

Ständige Erreichbarkeit und Informationsüberflutung überfordern und verunsichern. Wir bleiben nicht bei uns und fangen an zu zweifeln. Eine unüberschaubare Menge an Wissen steht uns mit einem Klick zur Verfügung, Experten erklären den Terror, den Körper oder den einen Weg, Kinder anständig zu erziehen. Wir bekommen Angst vor Dingen, an die wir vorher nie gedacht haben, und wissen am Ende gar nicht mehr was richtig und/oder wichtig ist. Marie Curie sagte passend dazu: »Was man zu verstehen gelernt hat, fürchtet man nicht mehr.« Es prasselt jedoch so eine große Menge an Informationen und Reizen auf uns ein, dass es schwer fällt zu selektieren, zu reflektieren und zu verstehen.

Außerdem macht man es sich selbst quasi unmöglich, Entscheidungen zu treffen. Jede Entscheidung für eine Option bedeutet das Wegfallen von vielversprechenden anderen Optionen. Aus Angst, die eigene Freiheit zu begrenzen, verzichtet man auf Sicherheit. Entscheiden ist jedoch unabdingbar, um »mit sich selbst einig zu werden.

Dieses Stehen auf wackeligem Grund führt schließlich auf immer verschlungeneren Wegen hinein in die Angstfabrik. Gefangen zwischen Vergleichsprozessen und Selbstoptimierung, halten wir dauernd Ausschau nach Menschen, Objekten oder Situationen, die uns unsere Beschränktheit vorführen. Das lähmt, treibt an und verwirrt zugleich.

Menschen müssen an etwas glauben und sich entscheiden können, selbst wenn die Möglichkeiten wahrscheinlich noch nie so zahlreich waren wie heute. Ein klares Ziel und ein Konzept von sich selbst helfen gegen Verwirrtheit und leuchten einen Weg aus dem Trubel der Informations- und Erwartungsüberflutung. Vielleicht könnten wir es so schaffen, aus unserer selbst geschaffenen Angstfabrik auszustempeln.

## Explosive!

zeigt zum Thema  
das Stück  
**Fear Industry**  
am 16. Januar 2016  
in der Kesselhalle.



## DER SCHLEIER ALS AUSNAHMEZUSTAND

Foto: LARS KAISER

›Wir haben Vermummungsverbot!‹, blafft mich ein Mann im Vorübergehen an. Ich habe das heute schon öfter gehört und setze mich endlich zur Wehr. ›Das gilt nur auf Demos!‹, rufe ich ihm nach. Er lässt sich nicht abbringen: ›Ich muss Ihnen in die Augen gucken können!‹ Er selbst blickt mich dabei kein einziges Mal an.

**I**ch bin keine Muslima, kein Tuareg, keine Nonne. Ich trage einen silbernen Schleier, der einer Imkerhaube nachempfunden ist. Er sitzt lässig auf meinen Schultern und verleiht meinem Outfit einen sportlichen Look. Vor meinem Gesicht spannt sich biedere, weiße Spitzengardine. Mein Schleier entstand in einer Nähwerkstatt mit Jugendlichen und Seniorinnen in Vorbereitung unserer Boutique ›Schleier Mayer‹, die als Pop up-Store durch Bremen wandert. In einem von Gardinen ummantelten Pavillon bieten wir nicht-traditionelle Kopfbedeckungen, Gesichtsschleier und Ganzkörperverhüllungen aus allen möglichen Materialien und inspiriert von verschiedensten Kulturen an. Unser Laden ist ein Gesprächsangebot: Wir greifen in einen Diskurs ein, der von einer strukturellen Verunsicherung geprägt ist. Entscheidend sind die Bilder, die man voneinander hat – und die vielleicht neu arrangiert werden müssen.

Der Schleier ist in Deutschland vor allem Kristallisationspunkt und Symbol für zahlreiche Diskurse über den Islam. Die vielleicht beliebteste Reibungsfläche für Nicht-Muslim\*innen bietet dabei die Burka, ein hochgeschlossenes Kleid, in das sich strenggläubige Muslima hüllen. Besser: Angeblich hüllen, denn zu sehen bekommt man sie in Deutschland selten. Gleichwohl facht die Burka in besonderem Maße Phantasien und Ängste an: Sie entzieht den hiesigen Konventionen zwischenmenschlicher Kommunikation eine wichtige Grundvoraussetzung, indem sie nicht nur das Gesicht, sondern sogar die Augen verschleiert. Selbst dezentere Formen der muslimischen Verhüllung wie der Niqab, Hijab und Tschador lösen Debatten aus, als sei das bischen Stoff tatsächlich in der Lage, das Grundgesetz auszuhebeln.

Vielleicht haben wir vergessen, dass Verschleierung auch im sogenannten Abendland immer eine wichtige Rolle gespielt hat. So erinnern wir uns möglicherweise an volkstümliche Trachten mit Kopftuch, an Nonnen, die für den Bund mit Jesus ihr Haar verbergen, an eine Braut, die für das kirchliche Hochzeitsritual verschleiert in Erscheinung tritt, einen vermummten Demonstranten oder das Verhüllungs-

brauchtum der alemannischen Fastnacht. Verschleierungen markieren für Menschen ohne Kopftuch stets eine Art Ausnahmezustand oder Sonderstatus. Genau da setzt das Geschäftsmodell von ›Schleier Mayer‹ an. Denn wir alle benötigen Verschleierungen – die Frage ist nur, wann und wofür besteht Bedarf?

Mit unserem Laden betreiben wir intensive Marktforschung. Wir fragen Besucher\*innen: Wofür brauchst du den Schleier? Und erhalten spannende Antworten. Eine Gruppe Jugendlicher findet, mit Schleier werde man ja erst recht gesehen. Ein Lehrer überlegt, ob manche unserer Schleier nicht gut für introvertierte Schülerinnen und Schüler wären. Ein älterer Mann erinnert sich an das Kopftuch seiner Mutter. Und eine junge Frau aus Spanien erzählt uns schwärmerisch von der Sexyness von schwarzen Spitzenschleiern zu Trauerzeiten.

Ich wechsele den Schleier. Zu einem großen schwarzen Hut kombiniere ich pinke Gaze mit perlenbesetztem Stirnband. Der Stoff vor meinen Augen taucht die Welt in flirrendes Rosa. Zwei junge Frauen sprechen mich an. Wir sprechen über die Demonstrationen in Dresden, aber eigentlich flirten wir auch ein bisschen. Am Ende sagt die eine anzüglich: ›Du darfst auch gerne deine Haube abnehmen.‹ Ich lächle schau.

Während unserer Öffnungszeiten verlangen Leute immer wieder Zugriff auf unsere verschleierte Körper. ›Ich will denen ins Gesicht sehen!‹, verlangt ein Mädchen. ›Wer ein schönes Gesicht hat, soll das doch zeigen!‹, fordert ein alter Mann. Gesicht zu zeigen scheint für sie eine wichtige zivilgesellschaftliche Bedingung zu sein. Verschleierung dagegen kann nur mit Zwang und Unfreiheit verbunden sein, da sind sie sich sicher. Der Schleier steht für Fundamentalismus. Nicht nur einmal verlaufen Argumente nach dem Muster: Kopftuch – Burka – Sprengstoffgürtel. Damit umzugehen, immer wieder zu argumentieren, ist schwierig. Unvorstellbar, wie es sich anfühlt, das täglich zu durchleben. Wenn ich mal eine Pause brauche, kann ich den Schleier einfach ablegen. Dann wird mein weißes männliches Gesicht zum Schutz vor Übergriffen.

# D

ie Gruppe

**Gefährliche Liebschaften** traut sich an den Schleier. Ein Stück Stoff verhüllt das Gewöhnliche und macht es besonders. Die Verschleierten spielen mit den Phantasien der anderen. In einer behutsamen Fetisch-Show werden **Gefährliche Liebschaften** verdecken und betonen, verstecken und verführen. Sie kreuzen Schleier und Travestie und fragen, warum wir lieben und fürchten, was anders ist.

**Explosive!**

zeigt das Stück **Burkini Faso** am 13. Januar 2016 in der Kesselhalle.

## ANGST VOR DEM TOD?

Der Umgang mit dem Tod und mit Sterbenden ist nicht einfach – ist es nie gewesen. In vielen Kulturen helfen Regeln und Rituale damit umzugehen, das ist bei uns etwas aus der Mode gekommen und dementsprechend verunsichert begegnen Menschen hierzulande dem Tod. Eine große Hilfe sind da seit fast 30 Jahren Hospize. Sie begleiten diejenigen, die auf diesem Weg nicht allein sein wollen.

# M

Meistens geht es einfach nur darum, da zu sein und zuzuhören. Darin sind sich Magrit Ruzicka, Carmen Schmitz und Ulrich Pöhls einig. Sie sind erfahrene Sterbebegleiter des Hospiz Horn, einer ambulanten Bremer Einrichtung mit 60 Ehrenamtlichen. ›Manchmal sind aber so viele verschiedene Dienste im Haus, dass es dem Sterbenden zu viel ist, sagt Ruzicka. Dann geht sie wieder oder spricht mit der Familie darüber, was jetzt für alle wichtig ist, denn die Begleitung durch den Hospizdienst ist nicht allein für den Betroffenen gedacht, sondern ist eine systemische Familienbegleitung.

Dadurch dass sie in die Familien gehen, erleben die Sterbebegleiter das Umfeld der Sterbenden sehr direkt. Das können sehr schöne Momente sein, aber manchmal ist es auch schwer zu ertragen, wenn ein Mensch nicht in Frieden sterben kann, weil Erbstreitereien schon an der Bettkante ausgetragen werden oder Angehörige die Person nicht gehen lassen können. Carmen Schmitz hat das in ihrer letzten Begleitung erlebt. Sie kam durch die Erkrankung ihrer Mutter in Kontakt mit dem Hospiz und empfindet die Tätigkeit dort als Berufung. ›Man bekommt viel zurück, oft von den Sterbenden, aber auch von den Familien.‹

Alle drei berichten von sehr intensiven Momenten, die sie mit Sterbenden erlebt haben. Eine Frau, die schon zwei Wochen nicht mehr gesprochen hat, sagt plötzlich zu Carmen Schmitz: ›Kind, Sie sind mir so eine Wohltat.‹ Und Magrit Ruzicka berichtet von einem Besuch bei einer Frau mit einem Hirntumor, die mit

ihrer Aufmerksamkeit schon nicht mehr im Diesseits war: ›Ich habe dann angefangen zu singen und plötzlich war sie ganz da und hat mich angeschaut. Dieser Kontakt war so intensiv, wie wir das sonst nur beim Sex oder mit Babys erleben.‹

Ulrich Pöhls erklärt, dass die Menschen am Ende oft nicht mehr sprechen können und dass dann viel über Augenkontakt ausgedrückt wird. Auch er singt manchmal, ein anderes Mal schweigt er oder hält die Hand. Es ist immer anders, man muss sich einfühlen, versuchen, ein Gespür für die Person zu bekommen, die sich selbst nicht mehr ausdrücken kann.

Es ist aber durchaus nicht immer traurig oder ruhig, manchmal wird auch kräftig gelacht und die Sterbenden machen Witze über den Tod. Es gibt eben verschiedene Wege, sich ihm anzunähern, denn wie es sein wird, weiß niemand. Und auch die Sterbebegleiter sind selten dabei, wenn jemand wirklich den letzten Atemzug macht. ›Sterben tun die meisten wirklich allein. Es ist so, als wenn sie wirklich ganz bei sich sein wollen, denn sie warten meist damit, bis die Angehörigen gegangen sind und sterben dann, erzählt Ruzicka.

Und natürlich gibt es vorher Fragen: Tut es weh? Was kommt danach? Aber die Erfahrung zeigt, dass es nicht so sehr auf die Antworten ankommt, sondern auf das Gehörtwerden. Die Frage, ob am Ende alle ihren Frieden mit dem Sterben gemacht haben, kann nicht einheitlich beantwortet werden. Zum einen kämpfen die Jüngeren deutlich länger darum, am Leben zu bleiben als die Alten und dann hängt es auch von den Krankheiten ab. ›Es gibt Krankheiten, die sind so grostig, damit kann man nicht einverstanden sein, sagt Ruzicka.

Die Arbeit im ambulanten Hospiz hat auch ihre Einstellung zum Tod verändert. ›Man wird offener, bekommt mehr mit. Ich fühle mich geleitet und geführt, ich glaube, dass es viele Engel gibt, die um uns sind. Meinem eigenen Tod sehe ich gelassener entgegen, ich bin aber empfindlicher geworden gegen

Misstöne im Umfeld, sagt Pöhls. Und Magrit Ruzicka weiß für sich, dass sie einen langen Prozess möchte. ›Egal, wie schmerzhaft der ist, aber ich kann nicht umgehen mit dem Ad hoc-Sterben.‹ Zum Schluss hat Carmen Schmitz noch einen interessanten Vorschlag: ›So wie es Hebammen gibt, die einem auf die Welt helfen, sollte es auch Sterbe- ammen geben.‹

**Explosive!**

zeigt zum Thema **The Installation** 80, 89 vom 13.–16. Januar 2016 in der Theaterwerkstatt.



Foto: LARS KAISER

›VIELE HABEN ALLES VERLOREN. ALLES, WAS WIR HIER VERLIEREN KÖNNEN IST EIN BISSCHEN GELD.«



Foto: LARS KAISER

/ JOSCHKA SCHMITT /

## WO GEHT DIE WELT HIN, WENN SIE UNTERGEHT?

Zwei, die auszogen, das Fürchten zu lernen. So heißt einer der Explosive! Festival-Beiträge. Aber welche zwei? Was fürchten lernen? Und wohin zogen sie aus? Es sind die freischaffende Theaterpädagogin und Performerin Julie Käßner und ihre Kollegin Sherin Sayarinejad. Was sie fürchten, ist im Entstehungsprozess der Performance lange nicht fixiert, genauso wie das, was im Januar auf die Bühne kommt.

**V**ielmehr gilt es, genau diese beiden Dinge mit einer Schüler-AG zu erarbeiten. Wohin sie auszogen, ist hingegen klar: regelmäßig zur Probe und schließlich ins Rampenlicht. Inzwischen ist auch klar, dass alle Mitmachenden mitziehen: sechs 11- bis 13-jährige Mädchen und ein Junge von der Oberschule Findorff.

Ein Probe Anfang November hat auch Schauspielerin Andrea zum Felde (Stück: Fear Industry) besucht. Es entwickelt sich ein 90-minütiger intensiver Austausch über kleine und große Ängste, zu dem alle etwas beitragen. Ein Gespräch mit entwaffnend ehrlichen und treffenden Feststellungen. Und ein Gespräch, das sehr viel von den alltäglichen Nachrichten aus aller Welt enthält.

**Hevin:** Es gibt ja diese Angst vor Spinnen und Krabbeltieren. Heute in Naturwissenschaften haben wir uns mit Kellerasseln beschäftigt und viele haben dabei geschrien und gezittert.

**Lotta:** Ich mache mir Sorgen, dass der Nordpol schmilzt und Bremen wegen der Erderwärmung überflutet wird. Und auch, dass die Eisbären dann gefährlich nahe kommen könnten. Meine Familie hat deswegen kein Auto. Und in den Urlaub fahren wir immer mit dem Zug.

**Amrei:** Meine Schwester hat Zukunftsangst und fragt sich, was wird, wenn die Welt eines Tages noch schlimmer aussieht als heute schon. Was ist, wenn wir aussterben?

**Julie:** Das habe ich auch schon überlegt. Die theoretische Gefahr eines Atomkrieges ist gruselig.

**Amrei:** Meine Schwester sagt, dass die Welt untergehen soll.

**Jannis:** Dieses Jahr sollte es eigentlich im September soweit sein. Glück gehabt!

**Lotta:** Aber wo geht die Welt eigentlich hin, wenn sie untergeht?

**Franziska:** Und wo gehen wir dann hin?

**Julie:** Geht die Welt nicht zur Zeit schon unter?

**Lotta:** Ja, da ist einiges, was einem Angst macht. Das Soziale, dieser Krieg in Syrien und dass es so viele Herrscher gibt, es immer höher und weiter gehen muss und so viel Macht über Menschen und Tiere ausgeübt wird.

**Franziska:** Könnten die, die Krieg führen auch nach Deutschland kommen?

**Julie:** Ich mache mir mehr Sorgen, was momentan in unserem eigenen Land passiert. Die Rechten bekommen wieder beängstigend viel Raum. Und viele sitzen nur hinter ihren Gardinen und warten.

**Lotta:** Dass Turnhallen abgefackelt werden, ist sehr heftig. Flüchtlinge verlassen ihre Heimat kaum freiwillig und dann erleben sie so etwas. Eigentlich müssten wir dort die Probleme lösen, damit sie wieder

**Explosive!**

zeigt zum Thema das Stück

Zwei, die auszogen, das Fürchten zu lernen

am 14. Januar 2016 in der Kesselhalle.

zurückkönnen. Wir kümmern uns um einen Flüchtlingsjungen. Er musste mit ansehen, wie seine Mutter erschossen wurde, und hat keinen Kontakt zu seinem Vater. Ich habe richtig Angst, dass so etwas hier auch passiert. Und auch, dass er denkt, wir würden unseren Luxus nicht wertschätzen.

**Hevin:** Viele haben alles verloren. Alles, was wir hier verlieren können ist ein bisschen Geld.

**Lotta:** In Syrien kämpfen so viele gegeneinander. Warum muss man so viele Menschen töten? Ich meine, das bringt's doch nicht. Man erreicht damit doch nichts! Wenn ich es richtig mitbekommen habe, streiten sie um Land. Meine Theorie ist einfach, dass die dumme sind. Zwei Seiten haben Streit und töten dabei so viele andere.

**Franziska:** Wenn ich mit jemandem Streit habe, dann erschieße ich ihn ja auch nicht gleich.

**Julie:** Eigentlich sollten Politiker miteinander sprechen und Probleme lösen.

**Lotta:** Vielleicht sprechen sie nicht die gleiche Sprache? Spaß. Ein anderes Thema sind Tiere. Da wird schon wieder Macht ausgeübt, zum Beispiel beim Reiten. Pferde werden oft behandelt wie Sportgeräte.

**Jannis:** Und auf dem Freimarkt gibt es immer noch Ponyreiten. Das geht richtig auf den Rücken.

**Amrei:** Ich habe das Gefühl, es wird immer schlimmer, wie wir mit Tieren umgehen.

**Julie:** Ja, die Fleischproduktion ist ein Irrsinn.

**Amrei:** Ich stelle mir vor, wie es wäre, mit den Tieren zu tauschen. Wie es sich wohl in so einem kleinen Käfig anfühlt. Und dann denke ich: Total dumm, was wir da machen.

**Hevin:** Ich habe gehört, Würstchen sind jetzt genauso gefährlich wie Zigaretten.

**Amrei:** Seit den Sommerferien bin ich Vegetarierin. Als mein Meeresschweinchen starb, habe ich angefangen, über tote Tiere nachzudenken und aufgehört Fleisch zu essen.

**Jannis:** Seit einer üblen Doku über die Produktion von Fleisch esse ich auch weniger, eher Müsli und Kartoffeln. Aber inzwischen gibt es ja Soja und Tofu, das genau wie Fleisch schmeckt.

**Amrei:** Dafür müssen sehr viele Bäume gefällt werden.

**Julie:** Und diese Monokulturen machen den Boden kaputt.

**Hevin:** Leider ist Bio so teuer.

**Lotta:** Aber Bio ist gut.

**Hevin:** Ja, aber viele können sich das einfach nicht leisten. Discounter sind da billiger.

**Julie:** Es ging nun um Krabbeltiere, den Weltuntergang, Krieg, Flüchtlinge, Macht, Tiere und Ernährung. Grundsätzlich geht das alles von einem Urheber aus.

**Lotta:** Gott?

**Julie:** Ich meine den Menschen.

**Andrea:** Was euch beschäftigt, sind verschiedene, aber selbstgemachte Probleme. Da spielt die Spinne nur eine kleine Rolle. Um Emotionen auf die Bühne zu bringen, ist es wichtig, sich in die Lage des Gegenübers zu versetzen. Man könnte sagen, der Mensch ist der, der die Probleme verursacht, aber oft auch Lösungen findet. Wie bei Fleischerzeugnissen.

**Julie:** Es gibt ja auch noch das Wort Liebe. Und ganz viele Menschen, die sich wie wir Gedanken machen.

**Andrea:** Wer sich zum Beispiel um Flüchtlinge kümmert, kann Angst vor dem Unbekannten abbauen. Ängste zu überwinden ist ein tolles Gefühl.

**Julie:** ›Wenn viele Menschen an vielen Orten viele kleine Dinge tun, können sie das Gesicht der Welt verändern.‹ Das habe ich einmal auf der Berliner Mauer gelesen. Man darf nicht denken, man könne sowieso nichts bewirken. Es fängt schon damit an, einfach mal die Kassiererin anzulächeln oder sich eben um Flüchtlinge zu kümmern.

ANGST

essen Leinwand auf

### Über Angst im Film: Interview mit dem Filmemacher Kai Gero Lenke

*Ein Theaterfestival, in dem es explizit um das Thema Angst geht, zeigt eine Werkschau deiner Filme. Ein wiederkehrendes Motiv deiner Arbeit scheint mir Hilflosigkeit zu sein. Wenn es wie in ›God Is the Greatest‹ darum geht, eine schwer verwundete Mutter aus einer Gefechtssituation zu bergen. Oder wenn in deinem jüngsten Film ›A Good Man‹ ein Fleischer Beschützerinstinkte für eine hilflos schlafende Frau in einer New Yorker U-Bahn-Station entwickelt. Abgesehen davon, dass diese Hilflosigkeit eine ungeheure Spannung erzeugt, steckt dahinter auch eine persönliche Angsterfahrung?*

Ich glaube auch, dass es immer wieder um Hilflosigkeit geht, würde sie aber etwas anders beschreiben. In ›God Is the Greatest‹ geht es um die Hilflosigkeit einfacher Menschen, die sich plötzlich der Willkür zweier gerischer Parteien ausgesetzt finden, auf die sie keinen Einfluss haben. In ›A Good Man‹ geht es vielleicht eher um die Angst, etwas Falsches zu tun. Voreilige, vielleicht mit Vorurteilen beladene Schlüsse zu ziehen. Und wohl auch darum, dass man manchmal gerade dann, wenn man denkt, dass man Gutes tut, eigentlich das Gegenteil erreicht. Wir sind ja heutzutage darauf gepolt, uns selbst andauernd als potentielle Täter zu definieren. Da kann man schon Angst vor dem eigenen Ich bekommen. Also würde ich sagen, diese Hilflosigkeit vor der Welt, auf die man direkt keinen Einfluss hat, aber auch vor der eigenen Innenwelt, auf die man manchmal eben auch keinen Einfluss hat, interessiert mich tatsächlich sehr.

Und ja, da beruht vieles auf eigenen Erfahrungen. Es gibt nichts Schlimmeres als diese Autoren, die sich mit ironischer Distanz fremde Probleme aneignen, um dann eine Art von Armutspornographie zu betreiben. Vieles was in ›A Good Man‹ passiert, ist auch mir so oder so ähnlich widerfahren, auch wenn ich nie in einem Schlachthaus gearbeitet habe. Bei ›God Is the Greatest‹ war es natürlich nicht meine eigene Erfahrung mit dem syrischen Bürgerkrieg, sondern die meiner arabischen Freunde, mit denen ich damals in New York lebte. Ich fühlte mich schlecht, darüber so wenig zu wissen, auch weil im Westen 2013 noch nicht viel über den Krieg in Syrien berichtet wurde. Heute ist er natürlich in aller Munde, damals musste ich noch nach Beirut fliegen, um syrische Flüchtlinge zu treffen. Im Endeffekt spiegelt der Film also weniger meine eigenen Erfahrungen wider als meine eigene Ohnmacht.

*Der Protagonist in dem einen Film fühlt sich zu einer hilflosen Frau hingezogen, in dem anderen fürchtet er um das Leben seiner Mutter, in ›Siham‹ steht ein ungeborenes Leben im Mittelpunkt: Kann man in deinen Filmen etwas über den Zusammenhang von Angst und Liebe lernen?*

Dafür brauchen die Leute meine Filme nicht. Jeder Mensch hat am meisten Angst vor den Dingen, die er liebt. Entweder, weil sie sich gegen einen selbst wenden können und dann der Schmerz unerträglich ist. Oder weil man etwas verliert, ohne das man sich nicht vorstellen kann, weiterzuleben. Daher gibt es auch viele Menschen, die sich gar nicht erst auf intime Beziehungen einlassen. Die eine Schutzschicht besitzen und nie mit jemandem gemeinsam weinen würden. Aber die, die es schaffen, ihr Herz für jemanden zu öffnen, beweisen Mut. Nämlich den paradoxen Mut, um jemanden Angst zu haben.

Kai Gero Lenke



**Explosive!**

zeigt die Kurzfilme am 14. & 15. Januar 2016 auf dem Magazinboden.

FRAGEN: JÖRG WINDSZUS

# BRAUEN FÜR DEN FRIEDEN

JANKA BRACKE-WOLTER

PORTRAIT



Fotos: LARS KAISER

## PINKSTINKS

## Sexismus in der Werbung

Mit Kampagnen und Demonstrationen geht der Hamburger Verein »Pinkstinks« gegen die Allgegenwart sexistischer Frauenbilder in öffentlichem Raum und Medien an. Und zwar unter dem Banner des Kinderschutzes – denn die stereotype Darstellung von Frauen als Dummchen, Sexobjekte oder Femmes Fatales erschwert es Jungen wie Mädchen, positive Vorbilder für ihr Verhalten zu finden. Am Mittwoch, den 27. Januar um 19 Uhr ist Stevie Schmiedel, Geschäftsführerin von »Pinkstinks«, für Vortrag und Diskussion zu Gast bei Belladonna.

## Z-CROSS

## Angst

Die Schul-Praktikant\*innen der Medienwerkstatt Schlachthof – Katherina Hübner, Thessa König und Julian Schmidt – haben zum Thema »Angst« Straßeninterviews gemacht und daraus mit eigenem Text und Videobildern einen Poetry Clip gestaltet. Zu sehen ist der auf Z-CROSS.  
zcross.schlachthof-bremen.de

## NABU

## Wandern mit Eseln

Der Nabu bietet eine etwa dreistündige Eselwanderung durch die Natur der herbsthlichen Wümmwiesen an. An der Seite der Grautiere kann man die Natur auf eine ganz besondere Weise erleben. Einkehr in regionale Gasthöfe ist möglich. Nabu Mitglieder zahlen 10, andere 15 Euro. Weitere Infos und Anmeldung unter Telefon 0421-45828364

Als Janka Bracke und Frank Wolter heirateten, durften sie ihre Familiennamen nicht so ohne weiteres zum Namen Brolder zusammenfügen. Die deutschen Standesämter sind in dieser Hinsicht eher streng. Weswegen Erstere jetzt einen wohlklingenden Bindestrichnamen trägt. Stattdessen haben sie ihren gemeinsamen Laden so genannt: Brolters (ohne Deppenapostroph), ein Bierfeinkostgeschäft im hinteren Steintor, das aufgrund seines tapferen Kampfes gegen halbwüchsige Schutzgelderpresser im letzten Sommer lokale Berühmtheit erlangte.

Janka Bracke-Wolter ist durch einen Zufall in das Bierbusiness gerutscht. Als Kundin und Nachbarin des Getränke lieferanten KGB wurde sie zum Ersatz für eine ausgefallene Kollegin zu einem Betriebsessen eingeladen, als Tischdame quasi. Mit einem der beiden Inhaber verbindet sie jetzt ein Trauring und ein gemeinsames Geschäft. Zuvor hat sie sich in verschiedensten Erwerbsfeldern getummelt, als Dekorateurin zum Beispiel, als Mediengestalterin und in etlichen anderen Berufszweigen, die sie allerdings noch weniger zielstrebig verfolgte.

Als Ladenbesitzerin werden ihr nun all diese Fertigkeiten gleichzeitig abverlangt, inklusive ihrer Begabung, sich für ein Thema mit Herzblut zu begeistern. Ist ihr Interesse an einem Gegenstand erst mal entfacht, ist sie immer voll bei der Sache. Das sieht man auch der Einrichtung des Ladenlokals an, die eindeutig ihre Handschrift trägt. Hier finden zahllose private Schmuckstücke, Dokumente ihres persönlichen Fandoms für Populärkultur der Achtzigerjahre von Star Wars bis Prinz Eisenherz, einen würdigen Altersruhesitz. Auch die Werbeflyer für Bierverköstigungen und für den regelmäßig stattfindenden One-Brewers-Day gestaltet sie eigenhändig.

Und wenn Kunden eine individuelle Biersortenberatung brauchen, sprudelt es aus ihr heraus, als hätte sie ihr Leben lang nichts anderes studiert. Das Angebot an ungewöhnlichen und in kleiner Auflage produzierten Craft-Bieren ist enorm, der Markt dafür ist jung und in den letzten Jahren sprunghaft angestiegen. Zurzeit herrscht in der Kreativbierszene eine regelrechte Goldgräberstimmung, ein Umstand, der viele Trittbrettfahrer anlockt, hippe Start-up-Unternehmer, die außer Marketingwissen und BWL-Studium wenig mit Bier verbindet. Sogar Beck's ist auf den fahrenden Zug aufgesprungen, zumal die Bezeichnung »craft beer« für handwerklich gefertigte Brauereierzeugnisse nicht geschützt ist. Ein cooler Produktname und ein schrilles Etikett machen aber noch lange kein gutes Bier.

Und nur wenige der kleinen Independent-Braereien bleiben im Erfolgsfall ihrer ursprünglichen Firmenphilosophie treu.

Bracke-Wolter hat sich in kürzester Zeit ein fundiertes Connaissance-Wissen angeschafft. Sie weiß nicht nur, wer als Produzent und Vertrieber hinter welcher Sorte steht, man kann von ihr auch erfahren, dass das Reinheitsgebot eine Bedingung Bayerns für seinen Anschluss an das Deutsche Reich war, um die heimische Produktion zu schützen. Aber auch, wie man es umgehen kann, welche alternativen Braustile dadurch vernichtet wurden und etliches mehr.

Ihr geballtes Wissen hat etwas Nerdhaftes und passt eigentlich ganz gut zu dem ganzen Star-Wars-Merch im Laden. Außerdem trägt sie einen Hoody von Pax Bräu, einer Kleinbrauerei, deren Corporate Design stark an das einer Metal-Band erinnert.

Das landläufige Klischee, dass Biertrinken »in erster Linie eine reine Jungssache ist«, kann sie aus eigener Anschauung bestätigen. »Die wenigen Frauen, die hier einkaufen, suchen meistens etwas für ihren Freund.« Daraus einen feministischen Anspruch abzuleiten, liegt ihr aber fern. Zu der Geschichte mit den Schutzgelderpressern hat sie ein zwiespältiges Verhältnis. In Kattenturm aufgewachsen, hat sie früh gelernt, sich vor Konflikten mit Straßengangs wegzuducken. Aber als ihr kurz vor der Eröffnung des eigenen Ladens irgendwelche Kiezgangster das Revier streitig machen wollten, schaltete sie auf stur. Sie rief die Polizei und trommelte die umliegenden Ladenbesitzer zur Krisensitzung zusammen. Jetzt herrscht Ruhe und die Brolters können entspannt ihrem einjährigen Firmenjubiläum entgegensehen.

JÖRG WINDSZUS

STRASSEN  
ANSICHTEN

VON IAN WATSON

WRITER'S  
CORNER

Ian Watson

1946 in Belfast geboren, lebt seit 1972 in Bremen. Er veröffentlicht Gedichte und Essays in englischer und deutscher Sprache in verschiedenen Zeitschriften und Anthologien. An der Uni Bremen war er 38 Jahre lang als Dozent für britische und irische Literatur und Literarisches Schreiben tätig. Außerdem gehört er zu den Gründungsmitgliedern des Bremer Literaturkontors und des Virtuellen Literaturhauses Bremen.

Herr Hundt schüttelt den Kopf, ich schüttele den Kopf. Mein Nachbar und ich sind nämlich jedenfalls in dieser einen Angelegenheit unterschiedlicher Meinung. Denn wenn Sie unsere Straße online besuchen, könnten Sie denken, er wohne in einer quadratischen Nebelkiste, ich hingegen in einem blitzblank herausgeputzten Bremer Reihenhaus. Einem Haus in seinen allerbesten Jahren – und die waren vor fünf Jahren, als der kleine ruhige schwarze Astra unsere kleine ruhige Straße entlangschlich und uns verewigte.

Gegen mein Fahrrad am Zaun pinkelt der inzwischen auf andere Art verewigte Hund meines gleichnamigen Nachbarn. Auf Drängen von Herrn Hundt hat Google das Gesicht des Dackels gepixelt. Und selbst wenn Sie uns an einem Samstagabend im Januar besuchen, scheint eine grelle, hochstehende Sonne auf meine unwiderstehliche, von allen Nachbarn beneidete rote Rosenpracht. Mein Haus, kurz bevor die Scheißmeisen ihr Scheißnest in der Regenrinne gebaut und die ganze Front durch Nässe verunstaltet haben, sieht blendend aus. Das Fenster meiner gemütlichen, aufgeräumten Souterrainküche glänzt; der inzwischen mittelgraue Zaun wirkt noch frisch verzinkt. Durch die blank geputzte Küchenscheibe schaue ich allerdings auch gepixelt, obwohl ich nicht darum gebeten habe in eine sonnig klare Welt ohne Nebelschleier.

Es ist alles in Butter. Nebenan macht Herr Hundt immer noch seinen Mittagsschlaf er ist nämlich Oberstudienrat in den Fächern Deutsch und Mathematik irgendwo in Niedersachsen. Ich verlasse das Küchenfenster, trinke meinen inzwischen lauwarmen Kaffee aus und ziehe mich warm an, um Brot kaufen zu fahren. Dann kette ich mein rostiges Herkules vom Zaun los und verschwinde aus dem Bild. Just in dem Augenblick unbemerkt von Ihnen, mir und dem hinten zum Garten hin schlafenden Herrn Hundt werden meine Abwesenheit, Herrn Hundts Mittagsschlaf und das Fehlen von Wachdackel Axel ausgenutzt. Der hat nämlich im März letzten Jahres das Bellen für immer eingestellt.

Denn in einem kleinen, fernen Land, wo die Menschen ganz ganz arm sind und eine ganz ganz böse Drogenmafia alles in der Hand hat, merkt jemand, dass auf der Fensterbank meiner Küche, klar zu erkennen durch meine frischgeputzte Scheibe, ein schickes neues Internetradio steht, Marke Philips Streamium. Er lächelt heimtückisch. Getrieben von Gier oder krimineller Energie macht er sich mit seinem Swagbag auf den Weg. Zuerst als blinder Passagier in einem Bananenfrachter – oder sind es doch Gurken? – nach Bremerhaven, dann getrampt und schließlich zu Fuß. Nun steht er vor meinem Fenster. Er merkt, dass mein klappriges Fahrrad nicht da ist und wittert seine Chance. Vorsichtig schaut er sich um und nähert sich leise, denn er kann nicht wissen, dass Axel nebenan, den er wahrscheinlich für meinen Hund hält, das Zeitliche gesegnet hat. Auf der Treppe zum Souterrain zieht er eine zufällig gefundene Mastercard aus der Hosentasche und macht sich an meine Kellertür. Ruhig atmen, Junge. Weder im Flur noch links in der Küche findet er Hundespuren: kein Futternapf, keine Leckerli im Regal. Die Erleichterung kommt gleichzeitig mit dem Blick auf mein Radio, das inzwischen die Kratzer und Schweißspuren von fünf Jahren trägt. Das Wetterdisplay zeigt ›Syke, -3°. Er kann sich nicht vorstellen, was eine Syke ist. Er zieht den Stecker, das Wetterdisplay erlischt. Vorsichtig, ja fast liebevoll trägt er mein Radio hinaus.

Er klettert die viertelgewendelte Kellertreppe hoch in die kalte Januarluft. Jetzt, wo er ja hinter der grauen Schleierwand ist, kann er endlich sehen, dass am Zaun nebenan das anthrazitgraue 2.000 Euro teure, mit dreißig Gängen ausgestattete Fahrrad von Herrn Hundt angekettet steht. Für Liebhaber: 500er Serie OCLV, Shimano Ultegra-Bremsen; 100% Carbon mit E2-Gabelschaft; 3x10-fache Kettenschaltung; integrierte, gedichtete Rillenkugellager. Wow.

Er legt mein Internetradio vorsichtig vor meiner Kellertür ab und schaut sich um. Dann greift er langsam in seinen Beutesack und fischt nach seinem Schneidbrenner.

ANDREAS SCHNELL

## Service Ethiopique

Im Taitu Hotel, benannt nach der Gemahlin des vorletzten äthiopischen Kaisers Menelik II., der wir die Gründung der Stadt Addis Abeba erst zu verdanken haben, weil ihr der vorherige Regierungssitz ein paar Hundert Meter höher zu zugig war, gab es seit dem Sommer von 2011 bis Anfang dieses Jahres unter dem Titel ›Jazz Amba‹ regelmäßig Konzerte einheimischer Größen wie Alemayehu Eshete, der in den Sechzigerjahren in ›Swinging Addis‹ als äthiopischer James Brown gefeiert wurde und in den Achtzigerjahren einmal in Nordkorea für Kim Il-Sung sang.

Im Januar brannte das Hotel, kein ›Jazz Amba‹ mehr, Addis muss seither anderswo swingen. Ein Besuch des Hotels war dennoch obligatorisch. Gastronomie und Unterbringung finden wieder statt, die Küche ist mediterran, auf der Karte steht neben Pizza und Pasta gegrillter Fisch. Bis das Essen kommt, nutzen wir das lokale Drahtlosnetzwerk – Internetzugang ist bisweilen ein rares Gut in dieser Stadt, in der Stromausfälle keine Seltenheit sind und die Zahlung per Kreditkarte ein Lotteriespiel.

Was das Personal in den ambitionierten Etablissements übrigens nicht davon abhält, deren Möglichkeit zu behaupten.

Man ist ja schließlich, sagen wir, das Hilton Hotel, mit Swimming Pool im parkartigen Garten. Versucht man es, darf man eine halbe Stunde rätseln, ob man seine Kreditkarte jemals wiedersehen wird. Bis nach mehrmaliger Nachfrage und geraumer Zeit die Kreditkarte samt leicht geknickter Auskunft gebracht wird, das System funktioniere nicht – leider nur Barzahlung.

Nach einer Zeit hat man sich an diese und andere Usancen gewöhnt, die Erwartungen auf anderes gelenkt, wie auf die auch ohne ›Jazz Amba‹ musikpralle Metropole, in der aus jeder Tür, jedem Auto einer von vielen äthiopischen Stilen quillt, auf die Kaffezeremonie mit Weihrauchgabe, auf die Landesküche mit dem obligatorischen Fladenbrot Injera oder italienische Kost, die an die Zeit der Besatzung erinnert. Und lässt die Seele baumeln, zum Beispiel im Taitu Hotel. Bis der gegrillte Fisch kommt, zart gegart, und man wissen will, was das wohl für ein köstlicher Fisch ist. Und die Bedienung auf die entsprechende Frage mit entwaffnender wie bestimmter Selbstverständlichkeit nebst charmantem Akzent flötet: ›Grilled fish.‹



**Übersee MUSEUM BREMEN**

**Faszination Wale**  
7.11.2015 – 24.4.2016

**Mensch. Wal. Pazifik.**

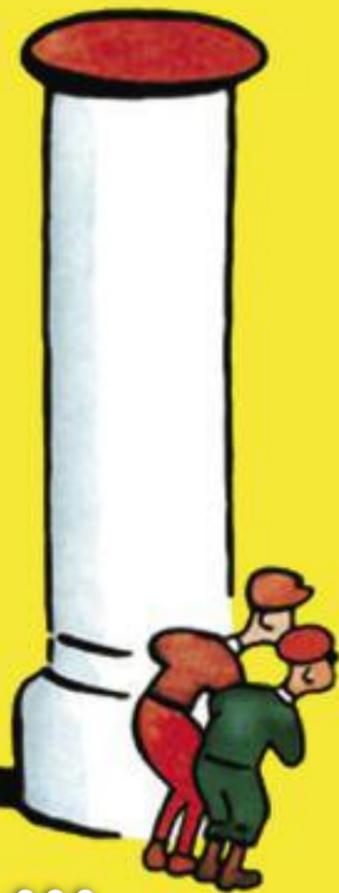
Bremen erleben!

[www.uebersee-museum.de](http://www.uebersee-museum.de)  
Bahnhofplatz 13 | 28195 Bremen

Foto: © Masa Ushioda/CoopWaterPhoto.com

Z12  
20  
15VERANSTALTUNG DES MONATS  
DEZEMBER

freizeit



## Emil ...

EMIL HAS JUST LEFT THE BUILDING  
RÜDIGER ECKERT INSZENIERT ZUM LETZTEN MAL

»Natürlich können Sie »Emil und die Detektive« mit ihrer Theater-AG aufführen – allerdings nur in der von Herrn Kästner persönlich autorisierten Textfassung ...«

»Aber, entschuldigen Sie bitte, das Stück ist aus den dreißiger Jahren. Ich inszeniere mit Schülerinnen und Schülern. Und die reden nun mal anders. Niemand benutzt mehr Schimpfwörter wie »du Pfeifenkopf«. Die Sprache des Stücks muss doch zu den Kindern passen und nicht umgekehrt. Außerdem hat das Stück einen Erzähler, der den Kindern die Welt erklärt. So was funktioniert doch heutzutage nicht mehr ...«

Aber es half alles nichts, die Nachlassverwalter hatten kein Einsehen. Also hat Rüdiger Eckert mit seiner Theater-AG der Gesamtschule West ein Stück inszeniert, das zwar die gleiche Geschichte erzählt, aber den besseren Titel trägt, nämlich »Emil und das E-Team«. Der Theaterpädagoge entwickelte das Stück, wie er es in seiner Ausbildung in Remscheid gelernt hatte: gemeinsam mit den Kindern. Das heißt: Situationen vorgeben, improvisieren lassen, aufschreiben, was gut funktioniert hat, zusammen am Text und an den Rollen arbeiten. »Schultheater muss wie Fußball sein: Es muss Spaß machen, und zwar schon beim Training.«

23 Jahre ist das nun schon her, es war Rüdiger Eckerts erste Produktion und das gleiche Stück wird nun auch sein letztes sein. Er lässt die Neuinszenierung in den 90er Jahren spielen, so viel Sinn für Historie muss sein. Bei der Durchsicht der alten Aufnahmen musste er allerdings feststellen, dass sich in puncto Kleidung gar

nicht viel verändert hat. Nur die Haare der Jungs waren damals eindeutig länger. Und weil sich die Kinder und Jugendlichen so gerne beim Theaterspielen verkleiden, beinhaltet das Werkverzeichnis von Rüdiger Eckert auch kostümfreudige Inszenierungen wie zum Beispiel den Klassiker »Oliver Twist«, »Fliegen im Klassenzimmer« (ein weiteres Kästner-Plagiat) oder das Stück »Alles wird gut, wenn du ein Huhn bist«, ein Medley aus den beliebten Jugendbuchreihen über wilde Kerle und ebensolche Hühner.

Mit seinem Erwachsenenensemble, dem Bremer Proben-Theater, stand er auch schon in der Sandalenkomödie »Ben Hur« von Rob Ballard auf der Bühne. Einen veritablen Hit landete die Theater-AG allerdings mit der Produktion »Und wer küsst Zombie?«, die als Höhepunkt eines Jugendtheaterfestivals nach Berlin eingeladen wurde, beim dortigen Publikum jedoch gnadenlos durchfiel. Womöglich vermissten die sachkundigen Zuschauer eine sozialpolitische Relevanz, wobei Rüdiger Eckert einräumen muss, dass der zentrale Antrieb für ihn immer schon der Spaß an der Sache war.

Dieses Jahr hat der Spaß ein Ende. Mit den aktuellen Emil-Aufführungen geht Rüdiger Eckert in den verdienten Ruhestand. Zum Abschied wird ein All-Star-Ensemble aus ehemaligen SchülerInnen ihren persönlichen Emil-Reloaded-Abend gestalten.

JÖRG WINDSZUS

→ Kesselhalle, Mo–Mi 11 Uhr, Mi & Do 20 Uhr //  
Veranstalter Gesamtschule West //  
Eintritt: SchülerInnen € 6,- / Erwachsene € 9,-

07-10 DEZ MO-DO // SCHLACHTHOF



03 DEZ DO // LAGERHAUS



## Wiglaf Droste

REHERÜCKEN

Dass Wiglaf Droste ein genialer Journalist ist, der auch gut dichten kann, jedenfalls »nicht schlechter als Erich Kästner« (Die Zeit), hat sich spätestens seit seinem hochgelobten Gedichtband »Nutzt gar nichts, es ist Lieber« (2005) landesweit verbreitet. Und hier ist die Fortsetzung: »Wasabi dir nur getan?« ist eine verblüffende Mischung der Tonfälle und Fallhöhen: zart und herb, scharfsinnig und ausgelassen, melancholisch und ironisch von »Angela Deutschland« zum hymnischen »Reherücken«, vom anagrammatischen »Leseesekel« zum poetischen Ringen mit dem Trauma: »Zur Weihnachtszeit Besinnlichkeit«. Begleitet wird Droste von Ralph Schüller, einem Chansonier, der eigene Werke spielt, daneben aber auch einige der zahlreichen Gesangseinlagen Drostes auf der Gitarre begleitet.

MARTHA GRAF

→ Saal, 19.30 Uhr // Tickets: € 12,- zzgl. VVK-Geb.

06 DEZ SO // SCHLACHTHOF



## John Allen &amp; The Black Pages

DER JUNGE VON NEBENAN

Die Geschichte ist aber auch zu charmant: Vor dem Frank Turner-Konzert in Hamburg spielt John Allen zur Verkürzung der Wartezeit vor dem Knust ein paar Songs auf der Gitarre. Eine Mundharmonika stimmt ein: Turner persönlich. Man tauscht sich und E-Mail-Adressen aus und kurze Zeit später steht er als Support Act für die Deutschland-Tour auf der Bühne. Im Grunde nicht weiter verwunderlich, denn Allen, so sieht es zumindest bei den Live-Mitschnitten aus, ist eine Bühnensau mit Witz und Liebe zu Country und Küste – Windrose auf dem Arm und Anker im Logo. Mit »The Black Pages« singt er von Selbstvertrauen und Zweifeln, von Verwirrung und dass das Leben auch ganz schön schön sein kann. Mit Vergleichen fangen wir mal gar nicht an – er soll Dylan, Waits und The Gaslight Anthem mögen, aber er scheint ganz Allen zu sein.

ANETTE HARASIMOWITSCH

→ Magazinkeller, 19 Uhr // präsentiert vom Nordwest Radio //  
Tickets: VVK € 8,- (zzgl. Gebühren) AK € 10,-

04 DEZ FR // SCHLACHTHOF



## Taymir

BRIT-POP AUS HOLLAND

Die vierköpfige Band Taymir kommt zwar aus Den Haag, wird aber von der holländischen Presse mit musikalischen Brit-Rock Größen wie The Strokes und den Arctic Monkeys verglichen. Hier in Deutschland mussten die Jungs diesen hohen Erwartungen erst einmal gerecht werden. Doch nach etlichen Festivals und als Vorprogramm von Arkells und The Kooks war klar, auch in Deutschland wird die Band begeistert aufgenommen. Vor drei Jahren gründeten Bas, Mikkie und Quinten die Band und seit Ende letzten Jahres macht Drummer Isai das Quartett perfekt. Zusammen wanderten sie und ihre erste Single in die holländischen Charts und nun weiter, mit neuem Album, nach Deutschland. Musikalisch haben Taymir laut eigener Aussage authentische Popsongs der Sechzigerjahre zu bieten und das verspricht: Man darf, soll und wird tanzen!

KATJA HOFFMANN

→ Magazinkeller, 20 Uhr // Tickets: VVK € 10,- (zzgl. Gebühren) AK € 13,-

08 DEZ DI // LAGERHAUS



## Die Nerven

MUSS MAN HÖREN

Die Nerven sind »das vielleicht beste deutsche Trio seit Trio«, so der Wiener Standard. Die 2010 gegründete Stuttgarter Punkband spielte Festivals wie Roskilde (DK), Eurosonic in Groningen sowie eine Israel-Tour und veröffentlichte als erste deutschsprachige Band auf Amphetamine Reptile. Für das Video zum Song »Angst«, erschienen 2014 auf »Fun«, treten Tocotronic als Imitation der Nerven auf. Und das im Oktober auf Glitterhouse erschienene »Out« gefällt nicht nur Freunden von Mission Of Burma, Wipers, Bauhaus, Abwärts, Sonic Youth, Fehlfarben oder Mudhoney. Denn es ist ein Meisterwerk. Schartig, laut, aufbegehrend. Hier wird Haltung ausgedrückt, Genervtheit, Frustration, Wut. Bessere Lieder muss man erst mal schreiben.

MARTHA GRAF

→ Saal, 20 Uhr // Tickets: € 12,- zzgl. VVK-Geb.

12 DEZ SA // SCHLACHTHOF



## Jan Plewka

SINGT RIO REISER

Sommer 1970: Rio Reiser singt »Macht kaputt, was Euch kaputt macht« – die Geburtsstunde der Polit- und Kultrockband Ton Steine Scherben. Wie keine andere deutsche Band drücken die Scherben das Lebensgefühl ihrer Generation aus. Doch Rio Reiser ist auch ein charismatischer Einzelgänger, der 1985 seine Solokarriere beginnt. Hinter dem Politrock kommt der romantische Träumer zum Vorschein, der der Sehnsucht nach Geborgenheit und Liebe Ausdruck gibt. Jan Plewka und die Schwarz-Rote Heilsarmee stellen diesen verletzlichen Rio ins Zentrum ihres Abends. Jan Plewka, der Frontmann von Selig, ist an diesem Abend Sänger, Musiker und Schauspieler zugleich. Er ist ganz dicht bei seinem Idol und bleibt doch immer er selbst. Und das Publikum ist fassungslos, begeistert, berührt.

SEAN-PATRIC BRAUN

→ Kesselhalle, 20 Uhr // präsentiert vom Weser Kurier //

Tickets: VVK: € 20,- (zzgl. Gebühren) / AK € 25,-



19 DEZ SA // SCHLACHTHOF



## Mono & Nikitaman

ZURÜCK IM SPIEL

»Machen die eigentlich noch mal was Neues?« Die Antwort lautet: Ja, endlich! Nach 800 Shows und fünf Alben zogen sich Mono & Nikitaman für eine dreijährige Auszeit zurück. Nun sind sie zurück – mit Tour und ihrem neuen Album »Im Rauch der Bengalen«. Und alles getreu dem Motto »Do it yourself« mit dem neu gegründeten Label M & N Records. Zu der Dancehall-Reggae-Musik fügt Mono (Monika Jaksch) HipHop hinzu, den sie nicht nur liebt, sie hat auch einen Film darüber gedreht. Und Nikitaman (Nick Tilstra) gibt noch etwas Punk dazu, der ihn früher in der Hausbesetzerszene stets begleitet hat. Das Duo singt, rapt und prangert soziale und gesellschaftliche Probleme wie Leistungsdruck, Homophobie und Rassismus an, auf eine Art, die einen entspannt, tanzen und nachdenken lässt.



KATJA HOFFMANN

→ Kesselhalle, 20 Uhr // präsentiert vom Bremer und Funkhaus Europa //

Tickets: VVK: € 19,- (zzgl. Gebühren) / AK € 21,-

26 DEZ SA // LAGERHAUS



## Velvetone

20 YEARS OF ROOT ROCK

Die 50er Jahre sind auch schon wieder 20 Jahre her: Deswegen feiert Bremens greisigste Combo ihr Bandjubiläum im Lagerhaus. Velvetone haben in ihrer bisherigen Karriere bereits einiges an Bühnenerfahrung gesammelt. Schläbige Spelunken und glamouröse Festivals. Sie haben mit Rockabilly-Größen wie Stray Cats und Brian Setzer zusammengespielt, sind mit Willy DeVille getourt und als Ärzte-Support aufgetreten. Unvergessen ihre Kollaboration mit der großen Wanda Jackson. Doch dass diese Propheten im eigenen Land nichts gelten, kann nun auch niemand behaupten. Velvetone sind seit zwei Jahrzehnten eine feste Burg im Bremer Rock'n'Roll-Zirkus. Und weil sie uns lieben, werden sie hier ihren Roots Rock zelebrieren. Zwei Tage nach der Geburt von Baby Jesus. Straight in the ass of their beloved Hometown.

JÖRG WINDSZUS

→ Saal, 19.30 Uhr // Tickets: VVK: € 15,- (zzgl. Gebühren) / AK € 18,-

27 DEZ SO // SCHLACHTHOF



## Wladimir Kaminer

BUMM

Ist das Leben nun eine Kunst oder nicht? Wladimir Kaminer wird es vielleicht erklären, wenn er aus »Das Leben ist (k)eine Kunst« liest. Ewige Spinner, Thor Heyerdahl und Don Carlos treffen auf die Putzhilfe seiner Mutter, auf Heideggers Gänseblümchen und solche, die »zu blöd für Heiner Müller« sind. Es geht um die Diskrepanz zwischen dem gewünschten Leben und der realen Welt. Wenn diese beiden aufeinanderträfen, so Kaminer, mache es immer »Bumm«. Kulturkämpfe seien das und dass sich das Trio Gaddafi, Putin und Mireille Matthieu nach einem Konzert der Französin zum Tee getroffen hat, sei eine ganz feine Story. Und auch noch wahr. Darauf eine grüne Grütze. Denn auf die freut sich Herr Kaminer in Bremen besonders. Hoffen wir auf Frost: Er meint Grünkohl.

ANETTE HARASIMOWITSCH

→ Kesselhalle, 17 Uhr // Veranstalter: King Kom Konzerte //

Tickets: VVK: € 18,50 (zzgl. Gebühren)

19 DEZ SA // LAGERHAUS



## V. B. Schulze's Bernsteinzimmer

COSMIC SERENADE – MUSIKALISCHE REISE VOM MORGENERST ZUM ABENDLETTZ

Aufbruch am Horizont des Osthimmels, der Klang schwebt ruhig durch den Kosmos, entlang des Tagbogens vorbei an der Gegenerde und den Planeten – vom ersten Morgenschein zum letzten Abendglimmen bis zur Eklipse. Den Sternen des Winters vertrauend, gleitet die Bernsteinzimmer-Equipe auf den Wendekreisen. Im Vorbeiflug grüßen wir die Himmelskörper mit einem musikalischen Salut.

Präsentiert wird das Spektakulum wie jeden Monat vom Rare Archetype-Fund, mitspielen werden V. B. Schulze am Astrolabium, Jens Willemer als Aristoteles, Carsten-W. Unruh als Thales, Marc Indefrey als Hipparchos sowie Timóteo als Eratosthenes.

HANS AST

→ etage 3, 21 Uhr // Eintritt: € 3,-

23 DEZ MI // SCHLACHTHOF



## De fofftig Penns

DE OBEND VÖR WIEHNACHTEN

Kiek an, dor sünd se wedder! Denn wo ist es in der Weihnachtszeit schöner als to Hus? Riemelmeester Malde, Plietsche Torbän und Kommodige Jaykopp, die drei Weisen aus dem Bremen-Norder-Land, schnüren für uns schon mal das vorletzte Säckchen aus dem Adventskalender auf und ziehen ihren Dialekt heraus – Elektro-Hip-Hop mit plattdeutschem Sprachfehler. Zusammen mit Schluck den Druck wird es aber bloß nicht weihnachtlich. Besinnlich sollen die anderen machen. Lieber noch einmal richtig up'n swutsch sein, bevor man sich in den Kreis der Familie begibt, um in Sekundenschnelle die Geschenke aufzureißen, die kurz zuvor in mühsamer Arbeit verpackt wurden. Auf die Frage, warum die drei eigentlich auf Plattdeutsch rappen: »Naja. Auf Platt reimt sich supen auf pupen – saufen auf pupsen!« Wenn das so ist: Klei mi an Mors.

ARNE HELMS

→ Kesselhalle, 20 Uhr // Veranstalter: Cult Pro //

Tickets: VVK: € 15,- (zzgl. Gebühren)

28 DEZ MO // SCHLACHTHOF



## The Busters

DIE DAUERBRENNER

17 Alben, 15 Maxisingles, zwei DVDs und 28 Jahre Bandgeschichte, das schafft nicht jeder. The Busters sind Ska-Legende und Lieblingsband von Schauspielerin Katharina Wackernagel, was an sich nichts bedeutet, nur in diesem Fall kam es dadurch zum Kontakt zu ihrem Bruder Jonas Grosch, der seines Zeichens Regisseur ist. So haben The Busters nicht nur Teile des Soundtracks zu Groschs Spielfilm »Résiste – Aufstand der Praktikanten« beigesteuert, sondern auch noch eine Dokumentation über sich gemacht: »Eine Band für die Ewigkeit«. Doch eigentlich wollen The Busters auf die Bühne und dafür bekommen sie Einladungen aus aller Welt, zuletzt aus Japan und Venezuela, um den beweglichen Teil der dortigen Bevölkerung mit Off-Beat-Attacken, messerscharfer Rhythmik und brillanten Soli zu versorgen. Jetzt sind sie in Bremen – nicht verpassen!

GUDRUN GOLDMANN

→ Kesselhalle, 20 Uhr // Veranstalter: Koopmann Concerts

Tickets: VVK € 20,50 (zzgl. Gebühren)

29 DEZ DI // LAGERHAUS



## Liga der gewöhnlichen Gentlemen / The Sonnenbergs

EXZENTRIKER ÜBER EXZENTRIKER

Da sind sie wieder, die Ex-Superpunks. Es wird langsam Kult, dass Die Liga der gewöhnlichen Gentlemen das Lagerhaus zwischen Weihnachten und Silvester beehren. Der Stil der Gentlemen? Hier ein Verweis auf Northern Soul, dort Madness, Geschrammel à la Housemartins und, das ist neu, die Rock'n'Roll-Bezüge wurden hier und da gegen Disco und den Sound der Orgelfraktion der Madchester-Hools eingetauscht. Helden: Dobie Gray, alle Bands auf 53rd & 3rd Records, Wham!, Dexy's Midnight Runners, Gamble & Huff und etliche andere. Irgendwie Musik von Exzentrikern über Exzentriker für Exzentriker. Dazu hagelt es die gewohnt bizarre textliche Breitseite der Ex-Superpunks. Voll cool! Support: The Sonnenbergs.

MARTHA GRAF

→ Saal, 20 Uhr // Tickets: VVK: € 13,- (zzgl. Gebühren)

Z01  
20  
16FESTIVAL DES MONATS  
JANUAR

## Explosive!

WIE HALTEN WIR ES MIT DER ANGST?

Es ist wieder Festivalzeit im Schlachthof. Das Explosive! geht in die 15. Runde und dieses Mal dreht sich alles um das Thema Angst. Dazu wurden nicht nur Ensembles eingeladen, die sich bereits mit dem Thema beschäftigt haben, sondern erstmals werden auch Produktionen präsentiert, denen eine Residenzzeit in Bremen vorausgegangen ist. Diese Künstler\*innen arbeiten seit September mit Bremer\*innen an ihren Positionen zur Angst.

Zum Beispiel Das Duo **Benrath&Kluge** mit ihrer Rauminstallation **80,89**. Sie untersuchen das Sterben in klinischen Räumen. (Ein Artikel zur Hospizarbeit ist auf S. 7). Ergänzend hierzu wird die Produktion **Am seidenen Faden** des **Theaters der Versammlung** gezeigt, eine Gedenkveranstaltung an unsere Endlichkeit. In einem Nachgespräch bieten die Macher dieser beiden Produktionen die Möglichkeit, dem Tod und dem Sterben in unserer Zeit ein Stückchen näher zu kommen.

Das Syndikat **Gefährliche Liebschaften** war mit seinem Pop up-Store »Schleier Mayer« in Bremen unterwegs. An verschiedenen Plätzen haben sie sich den Diskussionen um ein Stück Stoff gestellt. In der Präsentation kreuzen sie Schleier mit Travestie und fragen in einer behutsamen Fetisch-Show, warum wir lieben und fürchten, was anders ist. Willkommen zu **Burkini Faso**. (Ein Erfahrungsbericht ist auf S. 6)

Ebenfalls zu den Resident\*innen gehören **Julie Käbner** und **Shirin Sayarnejad**, die mit Schüler\*innen der Oberschule Findorff **ausziehen, um das Fürchten zu lernen**. Der kindliche und vielleicht auch naive Blick der Kinder hält uns den Spiegel vor. (Ein Bericht aus der Produktion ist auf S. 8-9)

Das Kollektiv **Pargäzti, Jesse, Kallenbach und Senne** arbeitet mit acht Bremerinnen an der Produktion **Landschaft mit Chicks**. Darin

untersuchen sie die Identitätskonstruktionen junger Frauen. Ihr Motiv ist die Lebenszeit, in der Mädchen Objekt von Weiblichkeit und Sexualität werden – eine Phase der Transformation.

**Fear Industry Project** ist eine Arbeit von **Achim Wieland**, die auf Zypern entstand. In Zusammenarbeit mit der Bremerin **Andrea zum Felde** zeichnen uns die drei Performer\*innen und eine Mezzo-Sopranistin ein Wechselbad der Ängste des 21. Jahrhunderts: Wir fürchten uns vor fast allem, von Altersfalten bis hin zu Terrorismus. Wie wurden wir Teil dieser Maschinerie, die unsere Existenz auf die Erwartung von Unglück reduziert? (Gedanken zur Angstfabrik finden sich auf S. 4-5)

Dazu kommen folgende Produktionen: **Ahilan Ratnamohan**, der ehemalige Fußballspieler untersucht Fußball als eine Kunstform. **Eva Meyer-Keller** erhebt in **Death is Certain** Süßkirschen zu Protagonisten. Die Früchte werden entstielt, aber nicht mehr gewaschen und entkernt. Stattdessen werden sie getötet. In **Bunt-schatten** erforschen die Künstlerin **Anna Irmgard Jäger** und der Musiker **Riccardo Castagnola** mit den Mitteln des Tanzes und der elektroakustischen Komposition die autistische Welt.

**Shine bright like a diamond-1000 Gründe gegen die Angst** ist der Entwurf eines Dokumentarfilms zum Ankommen in Bremen. Das Filmprojekt von **Mariam Leithe-Alkhan** mit einer Vorklasse der Oberschule Findorff und dem Kulturzentrum Schlachthof gibt jungen Migrant\*innen die Möglichkeit, ihre Erlebnisse zu erzählen. Und zu guter Letzt zeigt der Filmemacher **Kai Gero Lenke** zwei Kurzfilme, die sich mit Angst vor dem äußeren und dem eigenen Ich beschäftigen. (Ein Kurzinterview ist auf S. 9)

GUDRUN GOLDMANN

→ Termine: [www.explosive-info.de](http://www.explosive-info.de)

FEAR INDUSTRY

13-16 JAN MI-SA // SCHLACHTHOF

BREMER

08 JAN FR // LAGERHAUS



## Weird Xperience

FRANKENHOOKER (USA, 1990)

Diesmal gibt es eine amerikanische Version des klassischen Frankenstein-Stoffs im Fun-Splatter-Style zu sehen: Der schüchterne Hobbychirurg John Franken verliert durch einen Unfall den einzigen Lichtblick seines Lebens, seine Verlobte Elizabeth. Nur ihren Kopf kann er retten. Die Lösung liegt nah, er lädt Prostituierte auf eine Party mit Versprechen auf Geld und prima Drogen. Die Drogen gibt es auch wirklich, doch lassen sie leider die anwesenden Frauen platzen. Aus den übrigen Teilen bastelt John sich einen Körper für seine Geliebte, doch die verhält sich anders als zuvor.

1990 war die Hochzeit des Fun-Splatters. Nachdem sich Mitte der 80er der todernste und immer härter werdende Splatter einerseits kaum noch selbst übertreffen konnte und andererseits im Mainstream angekommen war, versuchten ein paar Regisseure, dem Genre mit Humor und exploitativen Zugaben neues Blut zu geben. Wir freuen uns auf eine kleine Zeitreise in die unglaublichen Phantasien im Jahr 1990. Deutscher Untertitel: »Verschraubt und vernagelt«.

MARTHA GRAF

→ etage 3, 20 Uhr // Eintritt € 4,-

16 JAN SA // LAGERHAUS

## Safi

KRACH UND STILLE

Die Konzerte des Leipziger Trios Safi sind dramatisch: Die exzessive Vehemenz der Stimme explodiert zur Krachsituation, dann kehrt von einem Sekundenbruchteil zum nächsten Stille ein. Bis die nächste musikalische Attacke aufbraust. Mit zwei Gitarren, Schlagzeug und besagter Stimme sind Safi in der deutschen Indieszene längst fest verankert und bereits europaweit getourt. Ihre Klangwelt ist bedingungslos lebendig, fordernd und geht nah. Und ihre Texte sind scharf beobachtet. Ihr Textmaterial stammt aus alltäglichen Situationen zwischen scheinbarer Banalität und Verzweigung, die in monatelanger Sammelarbeit zusammengefügt werden, um sie anschließend zu bittersüßer Lyrik einzudampfen – und die Ambivalenz des Lebens in Schall und Wort zu reflektieren. Das Zwiespältige im künstlerischen Kosmos von Safi ist Programm und so lautet der Titel des aktuellen Albums auch »Janus«. Janusköpfigkeit als schöpferischer Ausgangspunkt – unbedingt anhören.

MARTHA GRAF

→ Saal, 19.30 Uhr // Tickets: VVK € 10,- ( zzgl. Gebühren) AK € 13,-



19 JAN DI // SCHLACHTHOF



## Fraktus

WELCOME TO THE INTERNET

Drei Jahre nach ihrem fulminanten Comeback aus der Tiefe der Vergessenheit erobern die gottgleichen Technopioniere Fraktus wieder die Bühne. Wer jetzt denkt: »Fraktus? Das war doch diese Pseudo-Band von den Studio-Braun-Blödeln?«, der irrt. Fraktus sind Visionäre, quasi das musikgewordene Orakel von Delphi. Und wie damals, in den Achtzigern, sind sie ihrer Zeit wieder meilenweit voraus. Mit ihrer neuen Scheibe »Welcome to the Internet« strafen sie all die Zweifler Lügen, die behaupten, dass sich »dieses Internet« niemals durchsetzen wird. Virtuos surfen die drei Pioniere mit ihren Instrumenten auf der Datenautobahn des World Wide Webs der Musik. Dabei mischen sie gekonnt die neusten Klang-Gadgets und High-End-Sound-Tools wild durcheinander und entwickeln noch nie gehörte Tonarrangements. Wer jetzt immer noch denkt, das wäre alles Humbug, Quatsch und ausgemachter Blödsinn, der sollte sich das Trio trotzdem nicht entgehen lassen. Denn wer weiß, wann Fraktus mal wieder für 30 Jahre in der Versenkung verschwinden?

ARNE HELMS

→ Kesselhalle, 20 Uhr // präsentiert von Weser Kurier und Bremen Vier// Tickets: VVK € 19,- ( zzgl. Gebühren) AK € 23,-

20 JAN MI // SCHLACHTHOF

## Donots

MIT KARACHO AUF TOUR

Eine 180-Grad-Wende haben die Donots auf ihrem aktuellen Album »Karacho« jetzt nicht gemacht, aber trotzdem ist es anders als die Vorgänger: Nach über zwanzig Jahren Bandgeschichte ist es das erste Album der fünf Jungs aus Ibbenbüren, auf dem sie deutsch singen. Trotzdem hört es sich an, als hätten sie nie etwas anderes gemacht. Vor allem der Albumtitel ist mehr als gut gewählt: Energetischer Punkrock, der gefühlt immer nach vorne geht und haarscharf an der Grenze zum Pop entlangstreift, ohne wie Null-Acht-Fuffzehn-Poppunk zu klingen, dazu die deutschen Texte, die gerne mal sozialkritisch sind und zum Fäusteerheben anregen. Platz fünf in den deutschen Album-Charts ist mehr als Beweis genug, dass die Donots mit »Karacho« alles richtig gemacht haben. Eigentlich sollte die gleichnamige Tour bereits im Frühjahr stattfinden, wegen einer Fersenverletzung von Drummer Eike Herwig musste sie verlegt werden. Dann wird halt später Vollgas gegeben und mit Karacho die Bühne und das Publikum weggefegt.

ARNE HELMS

→ Kesselhalle, 20 Uhr // Veranstalter: Cult Pro // Tickets: VVK € 25,- (zzgl. Gebühren)



21 JAN DO // SCHLACHTHOF

## Funny van Dannen

KARUSSELLFAHRT AN DER GRENZE ZUR REALITÄT

Liedermacher, Schriftsteller, Maler – was kann dieser Tausendsassa eigentlich nicht? Nach acht Jahren hat er mal Gitarre und Pinsel zur Seite gestellt und sich wieder an den Schreibtisch gesetzt. Mit seinem neuen Buch »An der Grenze zur Realität« geht er auf Lesetour und gibt die ein oder andere Geschichte daraus zum Besten. Und die sind – wie es der Name schon vermuten lässt – haarscharf an der Grenze zwischen Realität und Fantasie. Gurkenwale auf der Suche nach dem Essigsee, ein Streit zwischen einer festen Kiwi und einer dunkelblonden Wimper oder drei Karpfen, die Weihnachten bereits im Oktober feiern wollen. Immer überraschend und vor hintergründigem Witz und Fantasie sprühend. »Eigentlich können ihm seine Sachen nur im Karussell einfallen, meint Benjamin von Stuckrad-Barre. »Denn alles dreht sich bei Funny und nichts ist gewiss. Und dennoch können wir alles glauben ...« Dann mal alle einsteigen und ein paar Runden im Karussell mitfahren. Es wird wirbelnd wunderbar.

ARNE HELMS

→ Kesselhalle, 20 Uhr // präsentiert von Weser Kurier Funkhaus Europa // Tickets: VVK € 15,- (zzgl. Gebühren) AK € 18,-



23 JAN SA // LAGERHAUS

## UK Subs

ALTER WEIN

2016 feiern die UK Subs ihren 40. Geburtstag, Gegründet von Charlie Harper als The Subversives zur Geburtsstunde und im Mutterland des Punk, nannten sie sich bald schon in UK Subs um. Parallel veränderte sich auch die Musik: Der Highspeed R&B-Sound ging fließend in Punk über. Gespielt wurde hauptsächlich in London, wobei die Schaltzentrale der UK Subs Charlie Harpers Friseursalon war, der abends lange Jahre als Treffpunkt der Band diente. 2015 blickten die UK Subs auf diverse Top-30-Hits zurück, zwei Alben schafften es in die britischen Top Ten und sowieso gelten sie als eine der erfolgreichsten Punkbands. Stets angeführt vom mittlerweile 71 Jahre jungen Charlie Harper, sind sie der festen Überzeugung, dass der Geist des Punkrock weiterhin jede neue Generation begeistern kann. Und so hat es auch nie eine Trennung zwischen Fans und Subs gegeben, Harpers Liebe zum Publikum scheint immer durch. Und dann ist da noch das 2015 erschienene neue Album »Yellow Leader«, hoch gelobt und mit Applaus empfangen. Also, nichts wie hin.

MARTHA GRAF

→ Saal, 19.30 Uhr Tickets: VVK 14,- € zzgl. VVK-Geb. (Ear, Hot Shots, Saturn)



26 JAN DI // SCHLACHTHOF

## Titanic Boygroup

DIE RÜCKKEHR DER SATIRE-ZOMBIES

Sie sind erfolgreicher als N-Sync, talentierter als die Backstreet Boys und süßer als One Direction und die Jonas Brothers zusammen. Die Rede ist ganz klar von der Titanic-Boygroup. Und außerdem: Wer von den zuvor genannten kann schon von sich behaupten, einen Abgeordneten des Europaparlaments in seinen Reihen zu haben? Die drei Sunnyboys Martin Sonneborn, Thomas Gsella und Oliver Maria Schmitt sind nicht nur ehemalige Chefredakteure des einzigartigen Satiremagazins Titanic, nein, sie wurden auch noch mit unzähligen Preisen und Titeln überhäuft. Aber was nützen all diese Ehren und blumigen Lobgesänge, wenn man (gefühl) alt und ergraut ist und eher als wandelnder Toter gilt, statt in der Blüte seines Lebens zu stehen? Darum schleift dieses Trio Infernale seine leblosen Körper wieder auf die Bühnen, um Angst und Schrecken in den Lachzentren der Zuschauer zu verbreiten. Eine »Night of the Laughing Dead« quasi. Schlimmer als Halloween und die Machenschaften von Sepp Blatter zusammen – aber auch deutlich amüsanter.

GUDRUN GOLDMANN

→ Kesselhalle, 20 Uhr // präsentiert vom Weser Kurier // Tickets: VVK: € 15,- (zzgl. Gebühren) / AK: € 18,-



29/30 JAN FR/SA // LAGERHAUS, SCHLACHTHOF UND ANDERE ORTE

## 31. Bremer Karneval

DIE REISE

Und wieder einmal begeben sich unzählige Sambagruppen auf eine lange und beschwerliche Reise in den hohen Norden. Mit selbstgefertigten Masken und Kostümen, in Eisenbahnen, VW-Bullis oder gleich auf Stelzen, um in Bremen dem großen Samba-Masken-Spektakel beizuwohnen. »Darum aber möge der diesjährige Bremer Karneval das Motto »Die Reise« im Wappenschild führen, denn solcher hat es reichlich in diesen Zeiten, so lautet das Verdikt der OrganisatorInnen. Neben ihrem in der Nachkriegszeit erworbenen Ruf, das reiselustigste Volk Europas zu sein, zählen die Deutschen neuerdings auch mit zu den gastfreundlichsten. Bevor Wutpolitiker und Grummelbürger diesen Ruf wieder verspielen, will der 31. Karneval ein Zeichen setzen: an alle Menschen, die noch auf dem Weg sind, die noch Sehnsüchte und Hoffnungen haben, oder die mit über 30 immer noch nicht angekommen sind.

JÖRG WINDSZUS

→ Freitag: 16 Uhr Karneval der Kids, 18 Uhr Lichtertreiben, 20 Uhr Einheizen (Lagerhaus) Samstag: 11 Uhr Eröffnung, ab 12 Uhr Straßenkarneval, 20 Uhr Großer Maskenball (Schlachthof)



## Kinners

SCHLACHTHOF | MAGAZINBODEN | SONNTAG 11 UHR EINTRITT: € 5,-

13 DEZ

Rosa Zuckermund

Die kleinen Zuschauer erleben den heiteren Arbeitsalltag der Kunstbäckerin Rosa. Diese rollt Geschichten aus, überbackt altbekannte Märchen, knetet die eigenen Wünsche und rührt dabei einige Überraschungen ein, während den Zuschauern würziger Lebkuchenduft in die Nase steigt, denn es wird wirklich gebacken.

→ Allerhand-Theater // für Kinder ab 4 Jahren

06 DEZ

... und sie folgten dem Stern

→ Figurentheater Ekke Neckepen // für Kinder ab 3 Jahren

20 DEZ

Hintertürgeschichten

→ Buchfink-Theater // für Kinder ab 3 Jahren



10 JAN

Die Schatzsuche

→ Kaspertheater Villa Kunterbunt // für Kinder ab 3 Jahren

17 JAN

Das hässliche Entlein

→ Kaspertheater Villa Kunterbunt // für Kinder ab 3 Jahren

24 JAN

Die verzauberte Feder

→ Nordlicht Figurentheater // für Kinder ab 3 Jahren

GUDRUN GOLDMANN



**EXPLOSIVE!** INTERNATIONALES FESTIVAL FÜR JUNGES THEATER  
13.-16.01.2016 Schlachthof Bremen

**ZFREI ZEIT**

DEZEMBER 2015 /  
JANUAR 2016

lagerhaus

Die rot hervorgehobenen Veranstaltungen  
finden im Rahmen der MigrantInnentage statt.

DEZEMBER

- Di 01 **Wir müssen reden** | Taz-Podiumsdiskussion zum Thema Willkommenskultur konkret | Saal 18.30 Uhr
- Ni / Preglow | Konzert | etage 3, 20 Uhr
- Mi 02 **Ohrbooten / Tanga Elektra** | Konzert | Saal 19.30 Uhr
- Jazzetage** | Die Session für Jazz und jazzverwandte Musik in Bremen | etage 3, 21 Uhr
- Do 03 **Wiglaf Droste** | Lesung | Saal 19.30 Uhr
- Fr 04 **Asyl ist Menschenrecht** | Ausstellungseröffnung von Pro Asyl, geöffnet bis 31.12. | Kafé 18 Uhr
- Spruchreif** | Der Bremer U20-Slam | Saal 19 Uhr
- Sa 05 **Cr7z / Montez** | Konzert | Saal 19.30 Uhr
- Die Efkaka-Improshow** | Improtheater | etage 3, 20 Uhr
- So 06 **Contact Improvisation** | Workshop mit Markus Hoft | tanzwerk-Studio 17-19 Uhr
- Refugees Welcome** | Vladi Wostok / Bukuria / Jihad Jazbeh / Amer Dahbar u. a.; Benefizkonzert zum Nikolaus | Saal 17.30 Uhr
- Di 08 **Die Nerven** | Konzert | Saal 20 Uhr
- Mi 09 **Genozid, Flucht und Trauma** | Diskussion mit Jan Ilhan Kizilhan und Cindi Tuncel | Saal 17.30 Uhr
- 8. Bremer HIV-Gespräch** | mit den Ärzten Eberhard Kraft und Kaj Svensson | etage 3, 20 Uhr
- Do 10 **Slam Bremen** | Stargast: David Friedrich | Saal 20 Uhr
- Fr 11 **M. Walking on the Water** | Konzert | Saal 19.30 Uhr
- Weird Xperience** | Der Tod weint rote Tränen (2013) | etage 3, 20 Uhr
- Sa 12 **Pohlmann** | Konzert | Saal 19.30 Uhr
- Mi 16 **Guineischer Verein** | Vorstellung mit Ismael und Oumar Diallo inklusive musikalischer Überraschung | 3. Stock 17.30 Uhr
- Do 17 **Menschenrechte in Iran** | mit Erhard Misch, Amnesty International, und Djafar Khosravi, Rat der iranischen Flüchtlinge in Bremen | 3. Stock 18.30 Uhr
- Fr 18 **Crossing Voices** | A-cappella-Konzert / Party mit vielen musikalischen Gästen | Saal 19.30 Uhr
- Sa 19 **Melodisch, rhythmisch, karibisch** | Konzert | Saal 19 Uhr
- V. B. Schulze's Bernsteinzimmer** | Cosmic Serenade – Musikalische Reise vom Morgenerst zum Abendletzt | etage 3, 21 Uhr
- Do 25 **Backdrop Soul Club** | DJs Matti und Duke of Wörl | Saal 23 Uhr
- Sa-Sa 26-02 **Jam Festival Bremen** | Workshopreihe des tanzwerks mit Markus Hoft | diverse Orte
- Sa 26 **Velvetone** | 20 Years of Roots Rock | Saal 19.30 Uhr
- Di 29 **Die Liga der gewöhnlichen Gentlemen / The Sonnenbergs** | Konzert | Saal 20 Uhr
- Do 31 **Silvesterparty** | Tanz der Kulturen auf drei Floors; Nedim und die Ates-Brüder / Schlaflosglücklich, Seattle Tea House & Band of Friends / Goldfish und der Dulz, DJ Mike Pieé | ab 23 Uhr



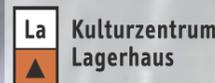
DIE SONNENBERGS 29/I2



CAROLE M 30/I

JANUAR

- Mi 06 **Jazzetage** | Die Session für Jazz und jazzverwandte Musik in Bremen | etage 3, 21 Uhr
- Fr 08 **Weird Xperience** | Frankenhoker (1990) | etage 3, 20 Uhr
- Sa 16 **Safi** | Konzert | Saal 19.30 Uhr
- V. B. Schulze's Bernsteinzimmer** | Made in China – Das Bernsteinzimmer-Imitat | etage 3, 21 Uhr
- Sa 23 **UK Subs** | Konzert | Saal 19.30 Uhr
- Die Efkaka-Improshow** | Improtheater | etage 3, 20 Uhr
- Do 28 **Bremer Tourneetheater** | Saal 19.30 Uhr
- Fr 29 **31. Bremer Karneval** | Einheizen | Saal 20 Uhr
- Sa 30 **Bremer Tourneetheater** | Saal 19.30 Uhr
- Carole M** | Konzert | etage 3, 20 Uhr



Montags **offene Tanzgelegenheit** | ab 22 Uhr Standard & Latein | mit dem DJ-Team Nina und Björn und seinem Mix aus Non-, Neo- und traditionellem Tango.

Alle Werderspiele im Kafé auf Großbildleinwand!

### DEZEMBER

- Do 03 **Tower Of Power** | Konzert | *Kesselhalle 20 Uhr*  
 Fr 04 **Taymir** | Konzert | *Magazinkeller 20 Uhr*  
**Caveman** | Kult-Komedy | *Kesselhalle 20 Uhr*  
 Sa 05 **Glasperlenspiel** | Konzert | *Kesselhalle 20 Uhr*  
 So 06 **... und sie folgten dem Stern** | Figurentheater Ekke Neckepen |  
*Magazinboden 11 Uhr*  
**John Allen & The Black Pages / Support: Sunparlour Players** |  
 Konzert | *Magazinkeller 19 Uhr*  
 Mo-Do 07-10 **Emil ...** | Theater AG der Gesamtschule West |  
*Kesselhalle Mo-Mi 11 Uhr, Mi & Do 20 Uhr*  
 Fr 11 **Callejon / Support: Adept & Tamas** | Konzert | *Kesselhalle 19.15 Uhr*  
 Sa 12 **Jan Plewka singt Rio Reiser** | Konzert | *Kesselhalle 20 Uhr*  
 So 13 **Rosa Zuckermund** | Allerhand Theater | *Magazinboden 11 Uhr*  
 So-Fr 13-18 **Seeräuber Moses** | Kindertheater mit dem Bremer Ensemble |  
*Kesselhalle So 16 Uhr, Mo-Fr 9 und 11 Uhr*  
 Mi 16 **An Tagen wie diesen wünscht man sich Befindlichkeit** |  
 Mixed Media | *Theaterwerkstatt 20 Uhr*  
 Fr 18 **Slammer Filet** | Weihnachtsspecial | *Kesselhalle 19.30 Uhr*  
**Geschichten im Turm: Rote Rosen** | Susanne Schrenk und  
 die Geschichtenhändlerin Amalia | *Uhrenraum 20 Uhr*  
 Sa 19 **Mono & Nikitaman** | Konzert | *Kesselhalle 20 Uhr*  
 So 20 **Hintertürgeschichten** | Buchfinktheater | *Magazinboden 11 Uhr*  
 Mi 23 **De Fofftig Penns** | Konzert | *Kesselhalle 20 Uhr*  
 So 27 **Wladimir Kaminer** | Das Leben ist (k)eine Kunst | *Kesselhalle 17 Uhr*  
 Mo 28 **The Busters** | Konzert | *Kesselhalle 20 Uhr*  
 Di 29 **Julia Engelmann** | Lesung | *Kesselhalle 20 Uhr*

### JANUAR

- Fr 08 **Geschichten im Turm: Aller Anfang** | Susanne Tiggemann und  
 Geschichtenhändlerin Amalia | *Uhrenraum 20 Uhr*  
 Mi-Sa 13-16 **Explosive!Festival** |  
 Theater | *auf allen Ebenen*  
 Di 19 **Fraktus** | Konzert | *Kesselhalle 20 Uhr*  
 Mi 20 **Donots** | Konzert | *Kesselhalle 20 Uhr*  
 Do 21 **Funny van Dannen** | Lesung | *Kesselhalle 20 Uhr*  
 Sa 23 **16th Rockabilly Earthquake** | Konzert | *Kesselhalle 20 Uhr*  
 Di 26 **Titanic Boygroup** | Satire | *Kesselhalle 20 Uhr*  
 Sa 30 **31. Bremer Karneval** | Die Reise | *auf allen Ebenen 20 Uhr*



MONO & NIKITAMAN 19



JULIA ENGELMANN 29/12



31. BREMER KARNEVAL 30/01

### // IMPRESSUM

**Herausgeber:** Kulturzentrum Schlachthof, Findorffstraße 51, 28215 Bremen, Büro: Mo-Fr: 10-19 Uhr, Fon: 0421/377750, Fax: 3777511, zett@schlachthof-bremen.de, Kulturzentrum Lagerhaus, Schildstraße 12-19, 28203 Bremen, Telefon: 0421/701461, -fax: 701306, Z-Magazin im Internet: www.schlachthof-bremen.de  
**Redaktion:** Gudrun Goldmann (V.i.S.d.P.), Sophie Hellgardt, Jörg Möhlenkamp, Marlis Schuldt **Ausland:** Anette Harasimowitsch, Südafrika, Robert Best, Schweiz  
**Grafische Gestaltung:** Jörg Möhlenkamp, Marlis Schuldt **Beiträge:** Hans Ast, Sean-Patric Braun, Martha Graf, Arne Helms, Katja Hoffmann, Michael Kranixfeld, Lena Philipp, Joschka Schmitt, Andreas Schnell, Ian Watson, Jörg Windszus **Fotos/Illustration:** Lars Kaiser (Titel), Lena Stuckenschmidt (Kulturgut), Stephanie von Becker, Kerstin Behrend, Sandra Dürkop, Patrick Herzog, Michael Ihle, Lars Kaempff, Tina Korhonen, Martin Morris, Norbert A. Müller, Sebastian Otto, Walter Trier, Achim Wieland, Marta Urbanelis, Urban Tree Media, René van der Voorden **Namentlich** gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. **Druckerei:** Girzig & Gottschalk, Bremen.